

ITALIEN

MINISTERPRÄSIDENT A.D.
DR. JÜRGEN RÜTTGERS

16. Dezember 2010

www.kas.de/italien
www.kas.de

Einheit: Geschichte – Mythos – Vision. Deutschland

SYMPOSIUM IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER FONDAZIONE ALCIDE DE GASPERI
UNTER DER SCHIRMHERRSCHAFT DER CAMERA DEI DEPUTATI IN ROM

Ende Oktober dieses Jahres tagte in Brüssel ein EU-Gipfel und beschäftigte sich mit der Euro-Krise. Fast zeitgleich diskutierte in Berlin eine kleinere Runde über die „Suche nach dem Mythos Europas“.¹

Ein Teilnehmer, Sie, verehrter Parlamentspräsident Fini, stellte die europäische Identitätsfrage: „Was glauben Sie,“ so Gianfranco Fini, „wie viele Europäer eine Antwort auf die Frage haben: was ist die starke Idee, der Mythos, die Flagge, die man aufrichten kann von Lissabon bis zu den baltischen Staaten?“

Der Verweis auf Geschichte; auf das „Nie wieder“ sei heute zu wenig, so sagten Sie. Und auch die Idee der Einigung des Kontinents entfalte kaum Bindungskraft. Was fehle, sei eine zukunftsgerichtete, genuin politische Idee Europas. Eine Idee, die Einheit stifte.

Sie haben damit zentrale Fragen aufgeworfen.

Ist Europa eine mythenfreie Zone?

Eine Zone des rein pragmatischen Problemlösens?

Eine rational-technisch handelnde Zweckgemeinschaft?

Es sind jene Fragen, die die Bundesrepublik Deutschland zeit ihres Bestehens begleiten. Gerade Deutschland gilt heute als mythenfreie Zone.

Jedenfalls was nationale Gründungs- und Orientierungsmythen betrifft:

keine glorreiche Revolution á la Sturm auf die Bastille,
kein Befreiungskrieg,
keine identitätsstiftende Erinnerung an Widerstand,
keine ungebrochene Erinnerung.

Es gibt sie nicht und es darf sie nicht geben.

Die Verbrechen des Nationalsozialismus müssen jeden Deutschen mit tiefer Scham erfüllen.

Was Deutschland nach 1945 blieb, ist ein wirtschaftlicher, kein politischer Gründungsmythos:

Das deutsche Wirtschaftswunder.
Keine große Erzählung.
Kein Mythos.

Rationale Interessenkalküle sind heute die Triebkräfte der deutschen Politik.

Ein Mythos gibt Antwort auf grundlegende Fragen: Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

Ein Mythos vermittelt Sinn, Identität und Gestaltungswillen.

¹ Clemens Wergin: Suche nach dem Mythos Europas, in: Welt v. 30.10.2010. Auf Einladung der WELT-Gruppe und dem Wiener Institut für die Wissenschaften vom Menschen diskutierten u. a. Gianfranco Fini, Karl-Theodor zu Guttenberg, Kurt Biedenkopf, Monika Maron über „Eintracht und Zwietracht: Europa und seine Nationen“.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

ITALIEN

MINISTERPRÄSIDENT A.D.

DR. JÜRGEN RÜTTGERS

16. Dezember 2010

www.kas.de/italien

www.kas.de

Eine große Erzählung – die Sinn und Gestaltungswillen schuf – war im 19. Jahrhundert die Idee der Einigung Deutschlands.

Wie selten davor, und für eine lange Zeit danach, manifestiert sich diese Idee im Mai 1832.

Sie manifestiert sich als Idee der Einheit in Freiheit für Deutschland und Europa.

Am 27. Mai 1832 beginnt, wie Richard von Weizsäcker einmal gesagt hat, „ein wahrer Anmarsch zur Demokratie“. Deutsche, Franzosen, Polen und andere, zwischen 20.000 und 30.000 Menschen, versammeln sich auf dem Hambacher Schloss.

Die Fahnen sind schwarz-rot-gold.

Das Schwarz-Rot-Gold als Zeichen des Strebens nach Freiheit, Bürgerrechten und deutscher Einheit.

Und die Fahnen sind weiß-rot.

Das Weiß-Rot der für ihren Freiheitskampf bejubelten Polen.

Vier Tage wird geredet und debattiert.

Die zentralen Forderungen: Demokratie, Volkssouveränität, Nationalstaat und Völkerbund.

Einer der Initiatoren, Johann Georg August Wirth², fordert die „brüderliche Vereinigung“ der Patrioten aller europäischen Nationen. Freiheit und Einheit will er in einer europäischen Friedensordnung verwirklicht wissen.

Er sagt: „Es ist einleuchtend, dass die Reform Deutschlands [...] eine große gemeinschaftliche Angelegenheit aller Völker unseres Kontinents“ ist.

Und er ruft: „Hoch, dreimal hoch leben die Vereinigten Staaten Deutschlands! Hoch, dreimal hoch das konföderierte republikanische Europa!“

Eine Vision, die nicht gestern, nicht in Brüssel, Berlin oder Rom, sondern vor über 175

Jahren auf dem Hambacher Schloss formuliert wurde.

Es war eine Vision von Freiheit, Demokratie und Einheit für Deutschland und Europa. Der deutsche Nationalstaat sollte nicht in Abgrenzung zu Europa entstehen. Er sollte Teil eines europäischen Völkerbundes sein.

Auch wenn es bald nach dem Hambacher Fest – dem „scandalösen Hambacher Fest“, wie Metternich es nannte – zu Verboten von Versammlungen und Festen in den Einzelstaaten kam.

Die großen Ziele der Hambacher blieben im Bewusstsein.

Das gilt noch mehr für die Revolution von 1848. Sie blieb letztlich erfolglos. Aber sie schuf eine nationale Öffentlichkeit. Die deutsche Nationalbewegung lebte fort.

Aber Freiheit und Einheit wurden fortan geschieden.

Der deutsche Nationalstaat von 1871 war nicht auf Einheit und Freiheit angelegt. Einheit und Freiheit traten auseinander. Bismarck schien die deutsche Frage zu lösen. Die innere Einigung der Nation betrieb er jedoch nicht.

In Europa wurde Deutschland zum „ruhelosen Reich“. Es war alles andere als ein Garant für eine stabile europäische Ordnung; es war von „ungeschickter Größe“ (Sebastian Haffner).

Was die innere wie äußere Politik Deutschlands fortan prägte, war ein Verständnis nationaler Einheit, das mit den Hambacher Einheitsvorstellungen kaum etwas zu tun hatte: Die Nation wurde zur umfassenden Ideologie. Einer Ideologie, in der der Einzelne nichts galt.

Das Nationalbewusstsein wurde imperial und laut.

Nationale Überlegenheitsgefühle machten sich breit.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

ITALIEN

MINISTERPRÄSIDENT A.D.

DR. JÜRGEN RÜTTGERS

16. Dezember 2010

www.kas.de/italien

www.kas.de

Die große Erzählung – der Mythos – war nun der Kampf um den „Platz an der Sonne“ durch deutsche Kolonien, war Weltgeltung.

Die nationale Einheit war jetzt antiinternational; war antieuropäisch.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Demokratie in Deutschland verspottet; die erste Republik, die erste nationale Demokratie von Weimar wurde von Rechts wie Links angefeindet.

Die Zahl und die Kraft der aktiven Demokraten war in Deutschland zu gering.

Die nationale Einheit konstituierte sich in Abgrenzung: gegen die Friedensbedingungen von Versailles, gegen den Gedanken überhaupt, den Krieg verloren zu haben.

Der gesellschaftliche Konsens war ein negativer.

Zugleich wurde die Gesellschaft fragmentierter.

Weimar scheiterte.

Die Begriffe der Nation und der Einheit wurden in der Folge von den Nationalsozialisten vollends umdefiniert und damit pervertiert.

Adolf Hitler propagierte nicht nationale Einheit in Freiheit. Er propagierte die „Volksgemeinschaft“ als Einheit von Volk, Staat und Rasse.

Es war das Versprechen einer in sich geschlossenen, ja verschworenen Glaubensgemeinschaft.

Die nationale Größe und die Zugehörigkeit zur Rasse wurden gegen jedwedes Anderssein, gegen jedwede Feinde – im inneren und äußeren – in Stellung gebracht.

Hitlers Ziel war der gewaltsame Nationalismus, seine Ideologie war ein sich radikalisierender Rassismus. „Deutschland, Deutschland über alles“, so wurde gesungen. Hitler vergeudete keinen Gedanken an die deutsche Nation, sondern beanspruchte Lebensraum für die germanische Rasse und

eine rassische Weltherrschaft. Der Nationalsozialismus wollte nicht die lebendige und vielfältige Nation.

„Du bist nichts, dein Volk ist alles.“ Die nationalsozialistische Parole zeigt die Pervertierung des

Einheitsgedankens in Diktaturen. Ein menschenverachtendes, die Würde und Freiheit des Einzelnen negierendes Weltbild.

Es führte in die totale Katastrophe.

Jeder Deutsche, der Anstand hat, hat ein verzehrendes Gefühl von Scham, wenn er an den Tag denkt, an dem Deutschland die Welt überfiel. Als Deutschland zuerst Polen und dann ganz Europa in furchtbarer Weise verheerte. Ich erinnere an den Holocaust. An den Terror der nationalsozialistischen Barbarei.

Der Millionen Menschen das Leben kostete.

Die Geschichte des Strebens nach Einheit und Demokratie in Deutschland war eine Geschichte des Leids: 1832 wurden Anhänger der Freiheits- und Demokratiebewegung verfolgt.

Die „deutsche Revolution“ von 1848 scheiterte.

Nationale Einheit wurde durch Nationalismus ersetzt. Katholiken wurden im Kulturkampf, Sozialisten durch Sozialistengesetze unterdrückt und verfolgt.

Der deutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus wurde mit Vergeltung und Tod beantwortet.

Das jüdische Volk sollte gänzlich ausgerottet werden.

Deutsche Demokraten ließen ihr Leben in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten.

Die Diktatur des Proletariats im ostdeutschen Teilstaat – die zweite deutsche Diktatur – unterdrückte nach 1945 jedwedes

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

ITALIEN

MINISTERPRÄSIDENT A.D.
DR. JÜRGEN RÜTTGERS

16. Dezember 2010

www.kas.de/italien
www.kas.de

Freiheitsstreben. Das Konzentrationslager Buchenwald blieb geöffnet.

Der Volksaufstand gegen das SED-Regime am 17. Juni 1953 – für Freiheit und Einheit – wurde von sowjetischen Panzern niedergewalzt.

Aber der Freiheits- und Einheitswille blieb bestehen.

Das 1953 in Ostberlin, 1956 in Ungarn und 1968 in Prag niedergewalzte Freiheits- und Einheitsstreben konnte in 1980er Jahren nicht mehr unterdrückt werden.

In Polen forderte – bestärkt durch Papst Johannes Paul II. – die Gewerkschaft Solidarność die Diktatur heraus. Hier kamen die Dinge in Gang.

Im Mai 1989 wird die österreichisch-ungarische Grenze geöffnet. Es ist der erste Riss im Eisernen Vorhang.

Der Beginn des Untergangs der Sowjetunion.

Das war und bleibt auch ein Verdienst des Westens, insbesondere der USA.

Was in den folgenden Wochen geschieht, ist der Beginn einer wahrhaften Revolution.

Die tiefe Sehnsucht nach Demokratie, Freiheit und Einheit bricht sich Bahn. Friedlich, teilweise angsterfüllt, teilweise betend demonstrieren die Bürger in der DDR gegen das verhasste SED-Regime.

Gegen Diktatur und Unterdrückung.

Für Einigkeit und Recht und Freiheit.

Die DDR brach zusammen. Das Ende der Spaltung Europas und der Welt folgte.

Es war eine friedliche Revolution, eine Revolution mit Kerzen in der Hand: Diesmal rollten die sowjetischen Panzer nicht.

Das Ziel dieses vom Volk erzwungenen Umsturzes der SED-Diktatur war die Einheit Deutschlands in Frieden und Freiheit.

Eine Botschaft des Mauerfalls und der deutschen Wiedervereinigung ist: Wir sollten nicht vergessen, wie wichtig Visionen in der Politik sind.

Ich kann mich noch gut erinnern, dass man in Deutschland in den 70er und 80er Jahren häufig belächelt wurde, wenn man an der Vision einer deutschen Wiedervereinigung festhielt.

Vielen erschien das damals als Utopie.

Viele haben nicht mehr an die Wiedervereinigung Deutschlands geglaubt.

Aber der Wunsch nach Einigkeit und Recht und Freiheit aller Deutschen hat sich trotz aller Widerstände durchgesetzt.

Ist damit die eingangs gestellte Frage nach einem deutschen Mythos beantwortet?

Ist die friedliche Revolution die große, einheitsstiftende Erzählung der Deutschen heute?

Oder sind es nicht doch Wirtschaft und individueller Wohlstand?

Das Versprechen immerwährender Prosperität des deutschen Wirtschaftswunders?

Gesellschaften können nicht allein auf ökonomischen Grundlagen ruhen.

Auf den wirtschaftlichen Zweckmäßigkeiten.

Auf dem, was dem Einzelnen nützt; auf Profit und Eigeninteressen.

Auf dem, was gerade sozialstaatlich finanzierbar ist.

„Um zusammenleben zu können, brauchen die Menschen etwas mehr, ein Wertesystem, das für sie unanfechtbar ist und ein lebendiges Band zwischen ihnen bildet.“ (Claude Lévi-Strauss, 1979).

Dieses Band wird jenseits des Ökonomischen begründet.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

ITALIEN

MINISTERPRÄSIDENT A.D.

DR. JÜRGEN RÜTTGERS

16. Dezember 2010

www.kas.de/italien

www.kas.de

Der deutsche Politikwissenschaftler Herfried Münkler fordert, „sich wieder auf genuin politische Mythen zu besinnen. Der Wirtschaftsmythos“, so Münkler, „ist ja nur die Dispensation von der Erfordernis des Politischen, mit der die Deutschen sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts übernommen hatten. Dafür haben sie das Politische durchs Ökonomische ersetzt. Es ist Zeit, zum Politischen zurückzukommen.“ (Münkler, Rheinischer Merkur v. 22.07.10)

Die Geschichte der friedlichen Revolution ist die politische Schlüsselerzählung des deutschen Einheitsstrebens.

Sie war eine Revolution. Kein Wort passt besser. Und sie war eine europäische Revolution. Sie hat dazu beigetragen, die europäische Einheit zu stiften. So wie es 1832 auf dem Hambacher Fest als Vision formuliert wurde.

„1989 war der strahlendste Moment in Europas dunkelstem Jahrhundert.“ (Fritz Stern)

Helmut Kohl hat immer gesagt:

Die Wiedervereinigung Deutschlands und die Einheit Europas sind die zwei Seiten einer Medaille.

Das war damals wahr.

Und das ist heute wahr.

Bei der deutschen Frage ging es ja nicht nur um unsere nationale Einheit.

Es ging immer auch darum, Deutschland in Europa fest einzubinden.

Viele haben nicht mehr an die Wiedervereinigung Europas geglaubt. Und sie kam doch.

Wenige haben eine gemeinsame Währung in Europa für möglich gehalten. Heute ist sie Wirklichkeit. Und sie muss bestehen bleiben. Sie darf nicht scheitern.

Sonst werden alle Errungenschaften der europäischen Einigung zur Disposition stehen.

Wer die europäische Einigung verrät, verrät das Erbe der friedlichen Revolution der Völker Europas.

Die Visionäre haben europäische Geschichte geschrieben. Sie waren die eigentlichen Realisten.

Ich erinnere hier auch an Robert Schuman, Alcide de Gasperi und Konrad Adenauer. Als Europa noch in Trümmern lag und die in deutschem Namen begangenen Verbrechen nur wenige Jahre zurücklagen, setzten sie dem Nationalismus – der Europa verwüstet hatte – die Idee von Einheit in Europa entgegen. In seinen Erinnerungen schreibt Konrad Adenauer: „Mit de Gasperi verband mich eine aufrichtige Freundschaft. Er war durchdrungen von der großen historischen Verpflichtung, die das gemeinsame christlich-abendländische Erbe den Völkern Europas auferlegte. Italien hatte als einer der ersten europäischen Staaten die Notwendigkeit des gemeinsamen Weges erkannt.“

Diesen Mut und diese Visionen brauchen wir heute mehr denn je. Die Renationalisierung der europäischen Politik ist ein unverzeihlicher Fehler, die Ökonomisierung der europäischen Politik ist fatal.

Die Sprachlosigkeit des Kontinents ist gefährlich.

Es muss gestritten werden über den Weg. Aber das Ziel darf nicht gefährdet werden:

Der Streit über den Eurobond ist notwendig.

Aber dieser Streit darf nicht die Grundlagen Europas gefährden.

Wir brauchen mehr Europa, nicht weniger. Und wir brauchen ein starkes Europa. Das geht nur, wenn es nicht uferlos wächst. Der Versuch, Vertiefung und Erweiterung gleichzeitig zu erreichen, ist gescheitert. Deshalb muss gerade jetzt die Vertiefung der europäischen Zusammenarbeit im Vordergrund stehen. Mein Ziel bleiben die „Vereinigten Staaten von Europa“ als Teil einer neuen Weltordnung. Ich weiß, dass das eine Vision ist. Aber die Visionäre waren immer die wahren Realisten.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

ITALIEN

MINISTERPRÄSIDENT A.D.
DR. JÜRGEN RÜTTGERS

16. Dezember 2010

www.kas.de/italien

www.kas.de

Wir müssen uns auf den Weg zu einer echten europäischen Demokratie machen.

Ich baue dabei besonders auf das Europäische Parlament. Es muss seine Rolle als Motor für die Entwicklung der europäischen Demokratie noch stärker spielen. Es muss ein „normales Parlament“ werden mit eigenem Initiativ- und Budget-Recht. Es gibt in Europa zu viele Verhinderungsrechte und zu wenig Gestaltungsrechte.

Gestatten Sie mir zum Schluss zu sagen:
Das Projekt Europa voranzubringen, sind wir unseren Kindern und Enkeln schuldig.

Damit auch sie in Frieden, Freiheit und Wohlstand – in Einheit – leben können.

Das ist die besondere Verantwortung unserer Vaterländer. Wir wissen: Einheit und Freiheit sind Güter, die nicht selbstverständlich sind. Auch wenn diese Güter heute vielen selbstverständlich vorkommen:

Wenn wir vergessen, wie schwer sie zu erlangen und zu erhalten waren, dann werden wir erleben, dass sie eines Tages nicht mehr selbstverständlich sind.

Das darf nicht geschehen.

Das muss nicht geschehen.

Der neue Träger des Friedensnobelpreises Liu Xiaobo hat in seiner Verteidigungsrede bei seiner Gerichtsverhandlung 2009 erklärt:

„Es gibt keine Macht, die das Streben der Menschen nach Freiheit stoppen kann, und China wird letztlich eine Nation werden, wo das Recht herrscht, wo Menschenrechte an höchster Stelle herrschen.“

Wir Europäer dürfen jetzt nicht kleinmütig werden.

Es geht um unsere Einheit.

Es geht um unsere Freiheit.